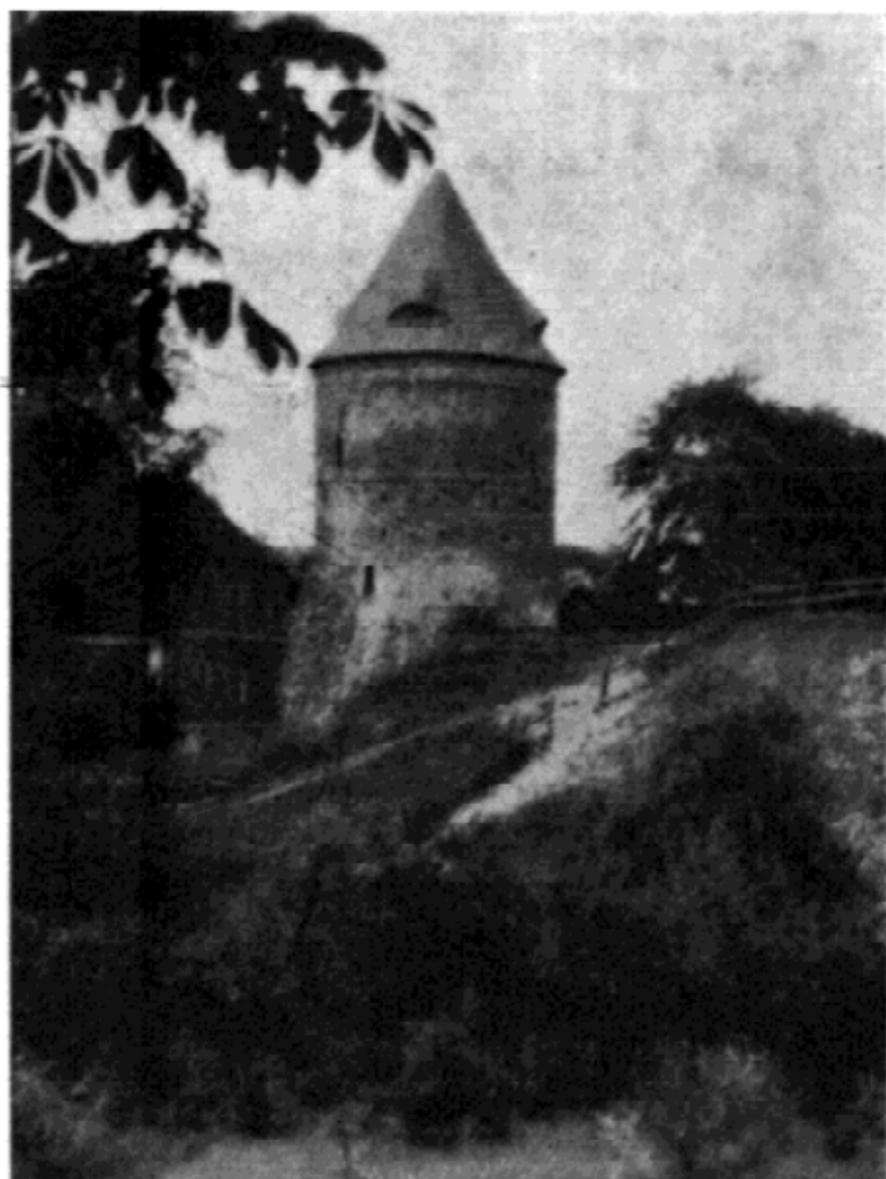


Mittelalterliche Burgen

Auch die Zeiten des Mittelalters gaben den Herren des Landes und den Rittern Anlaß, Burgen zu bauen, wie daneben die Bürger ihre neugegründeten Städte mit Wällen, Mauern und Thor- oder Wehr-



Am Plauer Bergfried. Aufn. B. Köpke

türmen schützten. So entsteht in dem Stammsitz „Mecklenburg“ etwa eine mittelalterliche Burg mit einer Burgkapelle; die Fürsten bauen sich an den Rand der Städte und bald in diesen selbst ihre Burgen — die Geschichte Wismars, Güstrows oder Rostocks erzählt davon, und wo die Stadtburgen verschwunden sind, erzählen Straßennamen von ihrem ehemaligen Vorhandensein (Burgwall usw.); ja in Rostock wandert die Burg von Ost nach West durch die drei alten Teile der wachsenden Stadt mit. Von den Ritterburgen im Lande, die das Gelände auszunutzen wissen, sind als die heute noch besterhaltenen zu nennen: Im Osten die Burg Stargard, im südlichen Mittelmecklenburg Neustadt-Glewe, die noch den mächtigen runden Bergfried zeigen wie etwa auch Lübz und Plau. Burgreste finden wir in Stuer, in dem östlich gelegenen Penzlin oder ganz im Westen des Landes, in Wittenburg, vor. Andere Burgen, wie die Bischofsburg Warin sind verschwunden oder wie die bedeutende Fürstenburg Gadebusch eingebaut in die über sie gelegten Schlösser einer späteren, weniger der Befestigung bedürftigen Zeit. Aber die Reste der mittelalterlichen Burgen lassen doch erkennen,

wie sehr auch sie Ausdruck der Landschaft gewesen sind durch die breitbehäbige Anlage, die sich von der Burg gebirgiger Länder wesentlich unterscheidet. Älteste „Burgen“ der Gemeinschaft waren schließlich die wehrhaften Kirchen der Frühzeit (Sanitz, Laage usw.).

Oscar Gehrig.